

Bedürfnisse unordnen müssen. Bekannt ist ja das Monogramm Albrecht Dürers: ein kleines D, das in das große A hineingestellt ist. Luther war seinen Glaubensgenossen vertrauter unter dem Namen „Doktor Martinus“, ebenso sein großer Mitarbeiter und Freund Melanchthon als „Magister Philippus“. Sogar amtliche Akten des 16. Jahrhunderts nennen Leute manchmal noch bloß mit ihrem Vornamen. Und noch heute ist der Vorname aus seiner alten Alleinherrschaft nicht ganz verdrängt: im Familien- und Nachbarnkreis, bei Herrscherhäusern und in der katholischen Kirche bei Ordensleuten und Bischöfen gilt er allein ohne den Familiennamen.

Ursprünglich herrschte bei unsern Vorfahren durchaus der Grundsatz der *Einnamigkeit*. Da hießen die Männer z. B. Segeß, Segimund, Segimer, die Frauen Thusnela, Beleda, Walburg, und nur daran, daß gewisse Familien bestimmte, regelmäßige Beinwörter wie etwa „Sieg“ anwendeten, erkannte man die Zusammengehörigkeit zu einer Sippe. Diese Sitte, einen gewissen Namensteil immer wieder für Sippenglieder zu gebrauchen, hat sich bis in die Karolingerzeit und darüber hinaus erhalten und dient heute der Forschung als wertvolles Mittel, Verwandtschaften festzustellen. Zunächst gab es nur deutsche Namen, erst allmählich drangen in großen Scharen griechische, lateinische und biblische Namen ein wie etwa Georg, Julius und Adam. Die deutschen oder allgemeiner germanischen Namen wanderten auch in die romanischen Länder. Unser Gegner Raymond Poincaré trägt den altgermanischen Personennamen Raimund, der früher Raimund und einst Ragimund gelautet hat; der Name des jetzigen Königs von Spanien, Alfons, ist westgotisch, und der König Umberto von Italien und der Volksmann Garibaldi trugen langobardische Namen. Sehr früh wurden die alten zweistämmigen Namen privat und sogar amtlich verkürzt zu „Kurznamen“ oder „Kosenamen“, wie manche sinniger sagen. Man nahm dabei meistens den ersten Bestandteil und machte z. B. aus einem Ranthari einen Ranto, Rammo. Der so entstandene Kurzname konnte dann noch mehrmals verkleinert werden, entweder mit *-ilo* oder *-izo*: so entstand aus Siegfried einerseits Sido (davon Sickingen), Sigilo, Si(e)gel, andererseits Sizoz, Seiz; aus Konrad: Kuhn, Kühn, Kühnel, Kunz, Künzel; aus Friedrich: Friedel, Frik; aus Eberhard: Ebbo (Name der Gau grafen in unserm Rangau); aus Ludowik: Ludo (in Ludendorff) und Lutz.

In den Klosterurkunden erscheinen oft in langen Reihen Zeugen mit einem einzigen Namen, z. B. in einer Fulder Urkunde von 754: Hatto, Folkbracht, Adalpracht, Willipracht, Otachar, Grimbert, Hludwin, Haduprecht, Gerolt, Waluram, Flaubert. Die mit gleichem Namensbestandteil Ausgestatteten gehörten wohl zu ein und derselben Familie. In einer Urkunde unseres Gumbertusklosters von 993 begegnen folgende Zeugen, wobei wir solche mit schlecht überliefertem Namen weglassen: Dietprecht, Wolfpero, Markolt, Recko, Winger, Hadebracht. In einer Urkunde unseres Klosters aus dem Jahre 1006 sind 30 Zeugen genannt, von denen jeder nur einen einzigen Namen trägt. Nun durften aber nur Freie als Zeugen auftreten, und zwar dürfen wir natürlich nicht an Gemeinfreie denken, sondern an edelfreie Grundbesitzer. Dr. Erich Freiherr v. Guttenberg hat es in einem Vortrage, den er im September des Jahres 1929 in Marburg hielt, sehr wahrscheinlich zu machen gewußt, daß in den einnamigen Zeugen der Fulder Urkunden die Stammväter der späteren fränkischen Adelsgeschlechter zu erblicken sind. Für die Ansbacher Gegend fehlt es noch an Untersuchungen über die ältesten Standesverhältnisse.

Diese Einnamigkeit wich allmählich der *Zweinamigkeit*; zum bisherigen Namen trat noch ein *Zu-*, *Bei-* oder *Mitname*. Das früheste Auftauchen dieser Zweitnamen zu beobachten, ihre Keime und Vorstufen zu erspähen, bietet dem Forscher einen unsagbar feinen Reiz; das werdende